

STADT LUDWIGSBURG

WWW.LKZ.DE

ARCHÄOLOGIE

Das Geheimnis vom Römerhügel

Bei Grabungen am Römerhügel sind Archäologen jetzt auf über 2000 Jahre alte Spuren einer Siedlung gestoßen. Wahrscheinlich stammt sie von den Kelten oder den Römern. Die Funde geben jede Menge Rätsel auf.

VON CHRISTIAN WALF

Für den Laien ist der Graben kaum zu erkennen. 30 Zentimeter unter der Erdoberfläche beginnt er. An mehreren Stellen haben ihn die Archäologen mit ihren Suchschnitten nachgewiesen. Als dunkle Färbung setzt er sich vom hellbraunen Lößboden ab. Die Experten können in diesen Spuren lesen wie in einem Buch.

Dr. Christian Bollacher, Archäologe und Keltenexperte von der Denkmalpflege des Landes ist sicher, dass dieser Graben einst zum Schutz einer Siedlung, eines Militärlagers oder Ähnlichem angelegt worden ist. Er ist wohl quadratisch und umfasst eine Fläche von ungefähr 90 auf 90 Metern. Der Graben verläuft spitz nach unten und endet in ungefähr zwei Metern Tiefe. Die genaue Funktion bleibt bis zum jetzigen Zeitpunkt aber ein Rätsel.

Scherben und Eisennägel der Kelten und aus der Römerzeit

Weniger rätselhaft sind die bisherigen Funde. Seit zwei Wochen sind die Archäologen auf dem Feld neben dem Wasserturm am Römerhügel im Einsatz. Im Umfeld des geheimnisvollen Grabens haben sie in dieser Zeit jede Menge keltische Scherben gefunden – vermutlich aus der Hallstattzeit (800 bis 450 v. Chr.) oder der Latènezeit (450 v. Chr. bis zur Zeit um Christi Geburt). Aber auch römische Funde kamen zum Vorschein. Ebenfalls einige Scherben sowie Eisennägel, berichtet die Grabungstechnikerin Inga Willmes. „Mit der Deutung sind wir zum jetzigen Zeitpunkt aber noch sehr vorsichtig“, sagt Christian Bollacher. Er ist aber sicher, dass es sich aus archäologischer Sicht um bedeutende Funde handelt.

Welche Auswirkungen das auf die Pläne der Verwaltung hat, wird sich in den kommenden Monaten zeigen. Wie berichtet möchte die Stadt die Kleingartenanlage Fromannkaserne von der Weststadt an den Römerhügel verlegen. Da sich dort, in unmittelbarer Nähe neben dem Wasserturm, ein noch unerforschtes Keltengrab befindet, wurde der Denkmalschutz eingeschaltet. Bereits im 19. Jahrhundert wurde beim Bau des Wasserturms ein reich ausgestattetes Keltengrab gefunden. Dabei kamen kostbare Beigaben aus Gold und Bronze zum Vorschein.

Der Höhenzug am Römerhügel ist laut Bollacher ein archäologisch sehr interessantes Areal. Von dort hatte man vor 2000 Jahren einen weiten Blick über das Land. Neben den keltischen Gräbern wäre es also nicht verwunderlich, wenn sich dort



Der Archäologe Christian Bollacher und die Grabungstechnikerin Inga Willmes mit Scherben aus der Keltenzeit. Ein über 2000 Jahre altes Handwerkzeug aus Stein (oben rechts), die dunkle Verfärbung zeigt den Verlauf des Grabens (unten links), der bis in zwei Meter Tiefe reicht. Peter Burkhardt erstellt das Profil einer Grube, in der er mehrere keltische Scherben und Tierknochen gefunden hat.

Fotos: Benjamin Stollenberg.

auch eine keltische Siedlung und später vielleicht auch noch eine Anlage der Römer – sozusagen als Nachnutzung – befunden hätten.

Um Gewissheit zu haben, werden die Archäologen in den nächsten Tagen das Innere des Grabensystems genauer untersuchen. Standen dort Gebäude, die man noch im Boden anhand dunkler Pfostenverfärbungen nachweisen kann? Auch ein Tor in die Anlage müsste es gegeben haben. Wenn man es findet, könnte man daraus Rückschlüsse über die Funktion des Grabens ziehen, erklärt Bollacher. „Ich bin mir aber sicher, dass hier zumindest zeitweise Menschen gelebt haben.“

Darauf deutet auch eine Grube hin, die direkt vor dem Graben gefunden wurde. Aus dieser hat Peter Burkhardt vom Grabungsteam in den vergangenen Tagen in archäologischer Feinarbeit keltische

Scherben und Knochen von Haustieren geborgen. Es könnte sich um eine Art Vorratsgrube handeln, die später von den Bewohnern der Anlage mit dem Müll der damaligen Zeit zugeschüttet worden ist.

Eine komplette Ausgrabung würde mehrere Monate dauern

So überraschend der Fund im westlichen Teil des Geländes, in der Nähe des bisher unerforschten Grabhügels im Osten kam nichts zum Vorschein. Eigentlich wäre zu erwarten gewesen, dass die Kelten dort ihre Spuren hinterlassen haben. Stattdessen wurden die Suchschnitte in diesem Bereich schon wieder zugefüllt. Das Grab selbst bleibt unangetastet und wird für die Nachwelt geschützt. Kleingärten oder gar Häuser sind an dieser Stelle absolut tabu.

Noch zwei Wochen haben die Archäologen Zeit, dann müssen die Voruntersuchungen abgeschlossen sein. Wie es dann weitergeht, hängt von der Stadtverwaltung ab. Sollte sie ihre Pläne dort Kleingärten einzurichten vorantreiben, dann muss eine komplette archäologische Ausgrabung folgen. Bollacher rechnet damit, dass dies mehrere Monate dauern würde. Die Fläche ist knapp zwei Hektar groß. Die Stadt müsste die Kosten für die Grabung tragen.

In den nächsten Wochen wird Christian Bollacher der Verwaltung seinen Bericht vorlegen. Bis dahin wird die Anlage komplett vermessen und fotografiert sein. Vermutlich kann man bis dahin auch schon einige Rückschlüsse über die genaue Funktion ziehen. Eines ist für den Archäologen Christian Bollacher jetzt aber schon sicher. „Bei dem Fund handelt es sich um ein Kulturdenkmal.“